

Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Beim Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 79 Pf.; Vierteljahr 225 Pf.; durch unsere Aussträger in Herborn Monat 75 Pf., Vierteljahr 225 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 195 Mk. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

Montag, den 26. März 1917.

73. Jahrgang.

Im Zirkus Busch.

Der weltweite Rundbau mitten im Herzen der deutschen Hauptstadt war wieder einmal am vergangenen Sonntag, an dem sich unter der Teilnahme der wichtigsten politischen Ereignisse abspielte, ein Kampf der Wogen und Gefühle war, der ergangen wie schon so oft, wenn Deutschland sich dort zum Meisterturnen versammelten. Die Berliner Schulfürer unsere schönen alten zum Vortrag brachten; auch nicht zu den Rundgebungen der Herren vom Bunde der, wie sie im Frieden üblich waren. Nein, es galt es der neuen, der sechsten Kriegsanleihe, und eine vollstündliche Veranstaltung, von der eine Erbschaft erhofft werden darf. Und man traut sich kaum, wenn man hört, welche Redner für den patriotischen Zweck auftraten. Da war eine Erzählung der Oberbürgermeister der Stadt, Herr Bermuth, der als früherer Reichsfeldmarschall vom Bau ist und etwas von finanziellen, überdies ein famoser Sprecher und verlockender Redner, und dann sogar der preussische Minister Erzellens Dr. Henke in eigener Person! Man muß schon bis zu Herrn Bernburg, dem früheren Reichscolonialamt, zurückgehen, wenn man Vorbild dafür finden will, das leidenschaftliche Minister das Volk gehen, um einer Sache, die ihnen besonders lag, zum Siege zu verhelfen. Damals galt es einen Ausbau unserer Schutzgebiete, der nach Kämpfen im Reichstage erreicht wurde. Jetzt gleich Höheres auf dem Spiel. Das deutsche Volk einen neuen Beweis seines unerschütterlichen zum Leben, zur Freiheit und Unabhängigkeit seines und wirtschaftlichen Daseins erbringen, es soll militärischen Führern bis zum Endziele, dem sie zu und zu Lande entgegengehen, die Treue bewahren seinen Feinden auch im Weltstreit um die goldenen der letzten Rest ihrer Hoffnung zerstören, der unterliegen könnten, weil unsere finanzielle Forderung den Anforderungen dieses gewaltigen Kriege auf die Dauer nicht gewachsen sei. Die Anleihen haben wir, ganz aus eigener Kraft, 17 Milliarden aufgebracht, und es ist kein Geheimnis, daß in dieser tiefenabstimmenden Summe die Kriegskosten unserer Staats- und Volkswirtschaft noch durchdringt erschöpfen haben, daß wir auch unseren Verbündeten mit finanziellen Unterhaltungen zur Seite stehen, wie es sich für die kapitalkräftigste unter den Nationen gehört. Gewaltiges ist mit diesen Anleihen erreicht worden, und es gilt nun, es zu sichern, bis zu dem glücklichen Endfalle, den wir den Ereignissen dieses Jahres erhoffen dürfen. Es wird, nach den ermutigenden Erfahrungen bei den Kriegsanleihen, auch ohne besonderen Kraftanstrengung, die bewährte Hand unserer Reichsbank auch diesmal die Verarbeitete zielbewußt nach den alten Geleiten und am Schluß abermals die Milliarden auf den Reiches niedergelegt. Aber nein, es soll in Jahre — gerade vielleicht weil es das letzte Mal ein ungewöhnlicher Erfolg werden, und deshalb hat man auch neue Wege, ohne die früheren darüber nachzudenken. Ganz richtig haben dabei unsere

führenden Männer die Empfindung, daß es der guten Sache nur dienen kann, wenn sie selbst aus der Zurückgezogenheit ihrer Amtsstuben heraustreten auf den Markt des Volkes und sich mit ihrer Person, ihrem Ansehen und ihrer Überzeugungskraft nachdrücklich einsetzen für die Förderung des Tages. Es ist möglich, daß hier das englische Beispiel ansteckend gewirkt hat. Unermüdlich waren dort die Minister des Königs, von Herrn Lloyd George angefangen bis herunter zum letzten Unterstaatssekretär, in der mündlichen und schriftlichen Propaganda für die große „Siegesanleihe“, kein Gelehrter und kein Künstler dünkte sich zu vornehmen oder zu weltfremd, um nicht auch sein Scherlein beizutragen zu der für notwendig gehaltenen Gesamtwirkung auf die Masse, von der allein man sich drüben die erforderliche Anzahl von Milliarden versprechen konnte. Öffentliche Umzüge, Schaustellungen und Belustigungen, nichts wurde vergessen. Ob der Erfolg diesen Erwartungen hinterdrein entsprochen hat, braucht uns hier nicht zu kümmern, auch werden wir den Engländern nicht alles nachmachen wollen, worauf sie, vielfach nach amerikanischen Mustern, verfallen sind. Aber wenn unsere Staatswürdenträger von ihren Ministersejeln herabsteigen und, sei es selbst in der Circusarena, zum Volke reden, wie ihnen — mit Respekt zu sagen — der Schnabel gewachsen ist, so können wir diesen Entschluß nur mit Freude begrüßen. Er erhöht nicht nur ihre Volkstümlichkeit, was vielleicht in diesem oder jenem Falle ganz erwünscht sein könnte, sondern er verallgemeinert das Interesse an der sechsten Kriegsanleihe und bringt die mit ihr verknüpften Fragen dem Verständnis der breitesten Schichten der Nation näher. Deutzutage hat wohl jeder von uns kein vollkommenes Teil eigener Sorgen, mühseliger Arbeit. Um so wirksamerer Mittel bedarf es, um seine Aufmerksamkeit für die Not des Vaterlandes bis zu tätiger Mitwirkung zum Heile des Ganzen zu steigern; man kann darin eher zu wenig als zu viel tun, eher nicht weit genug als zu weit gehen.

Deshalb wollen wir hoffen, daß die Sonntagsversammlung im Zirkus Busch nur ein Anfang war, ein Anfang für Berlin und für das Reich. Der Baum ist nun gebrochen, nur sollen überall die Schenkeln sich öffnen, auf daß wir wieder Geld, viel Geld in unseren Beutel tun können, um damit unseren Feinden endgültig den Rest zu geben...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Bei der Bundesratsverordnung betreffend Überlassung ausländischer Wertpapiere an das Reich wird es sich zunächst um eine leihweise Überlassung handeln, bei der das Reich sich zur Rückgewähr spätestens drei Jahre nach Friedensschluß verpflichtet. Als Vergütung dafür ist in Aussicht genommen $\frac{1}{4}$ des jährlichen Zins- oder Gewinnertrages der Wertpapiere, mindestens 1% des nach der Friedensparität zu berechnenden Nennwertes. Natürlich bleibt der Besitzer auch im Genuß der dem Papier anhaftenden Zins- oder Gewinnerträge. Ferner soll der Einkäufer der Wertpapiere jederzeit verlangen können, daß das Reich die Papiere entweder zurückgibt oder zum jeweiligen Tageskurs des maßgebenden ausländischen Börsenplatzes käuflich übernimmt. Das Wahlrecht steht hierbei dem Reich zu, welches sich auch das Recht vorbehalten wird, die Papiere jederzeit zurückzu-

geben. Inwieweit künftighin ausländische Wertpapiere von Seiten inländischer Besitzer nach dem Ausland verkauft oder verpfändet werden, müssen diese die Vermittlung der Reichsbank oder einer inländischen Bank oder Bankfirma in Anspruch nehmen. Zur Durchführung der Zwecke der Verordnung ist eine genaue Auskunftspflicht der Eigentümer und Besitzer von ausländischen Wertpapieren eingeführt. Die Verordnung tritt am 24. März in Kraft.

* Dem Reichstags-Präsidenten liegt ein Antrag über Besteuerung von Luxuswaren vor. Betroffen sollen von dieser Steuer werden: 1. Waren aus edlen Metallen, soweit sie nicht für technische Zwecke bestimmt sind, auch Uhren mit Gehäusen aus diesen Metallen; 2. Perlen, Edelsteine und Halbedelsteine, sowie Waren in Verbindung mit Perlen, Edelsteinen und Halbedelsteinen; 3. Kunstwerke der Plastik und der Malerei; 4. Antiquitäten einschließl. alter Drucke; 5. Teppiche; 6. Klaviere und Harmoniken; 7. mechanische Spielwerke (Grammophone, Phonolas, Pianolas, Orchestrions und andere Vorrichtungen zur Wiedergabe von Musikstücken); 8. photographische Handapparate. Sie sollen mit 20% des der Besteuerung zugrunde liegenden Betrages veranlagt werden, aber nur, wenn das Entgelt für ihre Lieferung beträgt: bei den Waren zu Nr. 1, 2, 7 und 8 zwanzig Mark, bei den Waren zu Nr. 3, 4 und 5 einhundert Mark, bei den Waren zu Nr. 6 dreihundert Mark.

Amerika.

* Die amerikanische Regierung hält auch fernerhin Herrn Wilson einen scharfen Spiegel vor, in dem seine angeblichen Friedensbestrebungen als das häßliche Zerrbild erscheinen, das sie in Wirklichkeit sind. In einer neuen mexikanischen Friedensnote an die Vereinigten Staaten schlägt General Carranza ein Zusammenarbeiten vor, um zu verhindern, daß Länder des amerikanischen Erdteiles an dem europäischen Kriege teilnehmen, die mexikanische Regierung werde ihre Anstrengungen zur Verbeiführung des Friedens in Europa fortsetzen. — Für Wilson wäre das ja die geeignete Gelegenheit, seine Absichten vom Frieden in Latein umzuwenden. Aber er wird sie sicher wieder ungenutzt vorbeigehen lassen.

* Wenn Reiter nicht nach Gewohnheit fährt, so ist das amerikanische Volk vom Kriegstaumel ergriffen. In einer Nielsenversammlung in New York wurde der sofortige Eintritt in den Kampf für die Sicherheit der freien Demokratien gefordert. Die Sterne und Streifen mußten bald an Hindenburgs Front im Osten und Westen wehen. Als Führer der amerikanischen Division im Kriege mußte Roosevelt einberufen. Belommene amerikanische Blätter melden allerdings, daß Wilson bei der Frage der Entsendung von Truppen nach Europa und des militärischen Zwangsdienstes weiter auf starke Gegnerschaft stöhe. Dagegen besteht anscheinend Aussicht, daß sein Wunsch, den Verbündeten einen Kredit von zwei Milliarden Dollars zu eröffnen, beim Kongreß auf Erfüllung rechnen darf. Einige Zeitungen fordern sogar, daß man Frankreich aus alter Liebe zwei auch drei Milliarden Dollars schenken solle.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. März. Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg ist nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin, 24. März. Am nächsten Donnerstag wird im Reichstage voraussichtlich der Reichskanzler das Wort zu einer Rede nehmen. Am Freitag soll sich der Reichstag bis zum 24. April vertagen.

Erbsinnen von Reichenbach.

Roman von Les Râles.

(Nachdruck verboten.)

Die offeneren Freuden schenken im Gegenteil Viktor die Erinnerung des jungen Bauer an Gisela zu bemerken. Er sehr eingenommen für ihn, und die beiden jungen waren bald Freunde geworden; als Nebenbuhler um sie sich nie betradeten zu haben. Und doch — über dem von Uhlberg weiter — ging beinahe täglich ihr nach dem Schicksal: was konnte ihn dann — wenn Gisela es war — dorthin ziehen, dort fesseln? — war Edda, da Gisela ihm gleichgültig schien! — Ja, Gisela, geistreiche Mädchen mußte ihn bezaubert haben; dieser Zauber mußte um jeden Preis gelöst, vernichtet werden, denn nie — so sagte sie sich — konnte Edda die Liebe ihres Sohnes werden; sie, die arme Waise, die die Träume, welche die Mutter auf die Zukunft des Sohnes gebaut hatte, vernichten, seine ganze Lebensbahn in Zweifel ziehen. Nein, Viktor durfte nur eine Partie machen, wenn nicht, dann lieber vorderhand nicht betreten. Zwar widerstrebend, doch wo es sich um Glück ihres Sohnes handelte, alle edleren Gefühle Schweigen bringend, kann sie jetzt Tag und Nacht ein Mittel nach, Edda zu entfernen. Allein es erwies sich als schwieriger, als sie geglaubt. Edda hatte sich zu viel Liebe auf allen Seiten erworben, daß die Schwindsinnigkeit der Baronin nicht leicht werden konnte die Stellung des jungen Mädchens zu untergraben und Entfernung zu veranlassen.

Sie beschloß, mit Viktor ebenfalls nach Wiesbaden zu gehen. Glücklicherweise hielt sich dort eine ihr verwandte Dame für den Sommer auf, und diese hatte ihr wiederholt geschrieben, sie dort zu besuchen. So konnte sie denn, ohne daß ihr Schritt das mindeste Aufsehen erregte, der Familie Schwind dahin folgen.

Es war am Abend vor der Abreise. Herr und Frau Schwind, Gisela und Edda saßen mit Max Bauer in der Veranda. Man hatte soeben das Souper eingenommen; der Abend war einer jener lauen, warmen Sommerabende, welche wie herauschend auf ein empfindliches Herz wirken, ein Abend so recht zum Träumen mit offenen Augen, zum Schwärmen in glücklichen Erinnerungen oder zum Bauen von Zukunftslustschlössern. Die schnellste Baumeisterin — die Phantasie — läßt in solchen Stunden so manches entstehen, was sich selten für uns zur Wirklichkeit gestaltet. Sie sind schon diese Augenblicke stillen, ungetrübten Genusses.

Auch diese Gesellschaft schien ähnlich beschäftigt, denn die Unterhaltung stockte oft recht lange und wollte gar nicht in Fluß kommen. Fast ausschließlich trugen Herr Schwind und seine Frau deren Kosten. Endlich erinnerte der Millionär seine Gattin an die betreffenden Vorschriften des Arztes, indem er sie aufforderte, noch eine Promenade im Garten zu machen; die Figur der ehemaligen Krämerfrau begann eine bedenkliche Rundung und Fülle anzunehmen und dagegen hatte der Arzt fleißige Bewegung verordnet. Frau Schwind tat übrigens alles mögliche — um dieser unerwünschten Körperfülle entgegenzuwirken. Mühsam erhob sie sich jetzt infolge der Aufforderung ihres Gatten aus dem niedrigen, bequemen Sessel und, schwer sich auf seinen Arm stützend, begann sie mit ihm die verordnete Promenade durch den Garten.

Lange saßen die Zurückgebliebenen stumm und ihren verschiedenen Gedanken nachhängend. Nach einer Weile blickte Gisela zu Edda und Max hinüber und sagte lächelnd: „Wahrlich ein stummes Trio; wir sind ja so still, daß einer des anderen Gedanken lesen kann!“

„Sehen?“ erwiderte lächelnd Max. „Natürlich, ich habe gesehen, was Fräulein Edda gedacht hat: es waren wehmütige, traurige Gedanken, nicht wahr?“ sagte das junge Mädchen und drückte einen zärtlichen Kuß auf Edda's schöne Stirn.

Sie sollten uns ein Lied singen, Fräulein Liebenstein“, hat Max; Ihr Gesang würde diese köstliche Natur noch verherrlichen.“

Bald erklangen harmonische Akkorde aus dem Salon, und die glöckereine, weiche Altstimme Eddas ließ sich in einem tiefempfundnen, schwärmerischen Liede hören.

Auch wir müssen nun bald scheiden“, unterbrach Max die feierliche Stille, welche der Beendigung des Liedes folgte. „Morgen würde ich vergeblich hierher kommen. Sie sind dann schon weit fort und denken wohl kaum mehr an den Zurückgebliebenen.“

Sagen Sie das doch nicht, Herr Bauer, wir kehren ja bald zurück, und ich werde Sie gewiß nicht vergessen“, sagte erröthend Gisela. Ein Gefühl, wie sie es nie gekannt, hielt ihr Herz umfassen; sie hätte es nicht vermocht, ihm jetzt in's Auge zu blicken, denn sie fühlte es, wie seine treuen blauen Augen bittend und bewundernd an den ihrigen hingen. Sie fürchtete diesem Blick zu begegnen, unter dem sie ersitterte in wonniger Abnung. In ihrem unschuldigen Herzen stritten noch zwei Mächte; die laun erwaute Liebe und die kindliche Scheu — und erzeugten jene holde Verträglichkeit, welche die laun erblickte Jungfrau zu bezaubernd macht. Wie köstlich ist einem Manne der Gedanke, diese ersten seligen Gefühle im Busen eines noch so jungen und doch schon so reizenden Wesens gewedt zu haben!

In unbeschreiblichem Entzücken ergriff Max die kleine feine Hand und drückte sie leidenschaftlich an seine Lippen. Gisela schrak sichtlich zusammen und eilte, so rasch ihr Fuß es gestattete, zu Edda, die sie so stürmisch umarmte, daß diese verwundert in das erblühte Gesichtchen blickte; doch sie ahnte, was Gisela so bewegte.

Als dann der Augenblick kam, wo Max scheiden mußte, als sein Blick so tief an ihrem hing — da wußten sie beide, daß ihre Gedanken beieinander blieben, wie weit sie auch getrennt sein mochten.

VIII.

„Mein Herr, ich ersuche Sie dringend, mich zu verlassen, ich kann Ihre beleidigenden Reden nicht länger anhören!“

Der Mary Liebenstein bei diesen von ihr mit höchster Entrüstung ausgesprochenen Worten stehen, gehört hätte.

Berlin, 24. März. Der Bundesrat hat den Reichskanzler und die von diesem bestimmten Behörden ermächtigt, die Strafrechtsprechung festzusetzen. Außerdem sind die Strafbestimmungen des Hochvertrages durch Zulassung der Eingabe der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, verhängt worden.

Berlin, 24. März. Der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts Dr. Solf, der seit einigen Wochen erkrankt ist, befindet sich auf dem Wege der Besserung, so daß er voraussichtlich demnächst die Amtsgeschäfte wieder übernehmen kann.

Berlin, 24. März. Die chinesische Regierung hat eine Note überreichen lassen, die den Abbruch der Beziehungen offiziell mitteilt. Der abberufene chinesische Gesandte wird seinen Wohnsitz zunächst in Kopenhagen nehmen. Er ist auch bei der dänischen und schwedischen Regierung beglaubigt.

Berlin, 24. März. Zur Hebung von Zweifeln wird amtlich darauf hingewiesen, daß Bewilligungen zur Einfuhr, Ausfuhr oder Durchfuhr nur für diejenigen Güter gelten, auf deren Namen sie ausgestellt sind. Übertragungen an dritte sind strafbar.

Berlin, 24. März. Vom 26. März ab ist das Ruhegeld der Privatangehörigen der Währung nur insoweit unterworfen, als der Gesamtbetrag die Summe von 2000 Mark für das Jahr übersteigt.

Bern, 24. März. Ribot bestätigte den ehemaligen Votschaffter Jules Cambon für seinen bisherigen Posten als Generalsekretär beim Ministerium des Aushern. Bainlevé ernannte den General Gallouin zum Chef des Militärkabinetts des Kriegsministeriums.

New York, 24. März. Die Revolutionäre auf Cuba haben zahlreiche Zersplitterungen erfahren.

Deutscher Reichstag.

(91. Sitzung.)

Berlin, 24. März.

Die Verabschiedung der militärischen Mindeststrafen bildet den ersten Punkt der Verhandlungen. Die Vorlage will, daß gewisse im Felde begangene Straftaten milder angesehen werden; die hohen Mindeststrafen der Kriegsgesetze entsprechen vielfach nicht dem Rechtsbewusstsein des Volkes. Die Mindeststrafen werden herabgesetzt für erworbene unerlaubte Entfremdung, Fahnenflucht, erworbene Ungehorsam, erworbene Gehorsamsverweigerung, Widerlegung, tätlichen Angriff gegen einen Vorgesetzten, Aufwiegelung, Aufruhr und erworbene Wuchervergehen. Kriegsminister v. Stein bringt die Vorlage ein und begründet sie. Die schnelle Verabschiedung des Gesetzes liegt im Interesse aller Beteiligten, nicht zuletzt im Interesse der Beschuldigten. Nachdem Redner aller Parteien sich im Prinzip für die Vorlage ausgesprochen, geht sie an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Runmehr wird die zweite Lesung des Justizetats fortgesetzt. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell-Essen nimmt in scharfster Weise gegen den Kriegswucher Stellung. Nach Einzelheiten aus dem Hause befragte sich Staatssekretär Dr. Visco darüber, daß der Reichstag die als Kriegsmahnahme geplante Vereinfachung der Rechtspflege noch nicht beraten hat, obwohl ihm bereits seit mehreren Wochen eine dahingehende Vorlage vorgegangen ist. Die Dr. Wgg. Müller-Reinigen von der Volkspartei und Gräber vom Zentrum erklären, die Vorlage müsse genau geprüft werden, da mancherlei Bedenken vorliegen. Dann verläßt sich das Haus bis Montag.

Die Umwälzung in Rußland.

Der vollständige Zusammenbruch der Zarenregierung scheint durch die Gefangennahme des Zaren und seiner Gemahlin in Zarstskoje Selo besiegelt zu sein. Dem nach diesem Akt sollen auch sämtliche Großfürsten sich bereit erklärt haben, ihre Ämter niederzulegen. Großfürst Kirill, der gleich zu Anfang in etwas überraschender Weise seine Sympathie für die Revolution kund gab, hat seinen Dienst als Kommandeur der Marinegarde quittiert, ihm folgen die Generaldirektoren der Artillerie, Kavallerie- und des Fliegerdienstes folgen.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch,

der sich angeblich auf der Reise nach Petersburg befindet, scheint nicht so bereitwillig gewesen zu sein. Aber der Ausbruch der Arbeiterdelegationen hat im Ministerrat die Absetzung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch als Oberbefehlshaber des Feldheeres durchgesetzt. Sein Nachfolger als Generalissimus wird wahrscheinlich General Alexejew. Überhaupt hat die Fideskreise bei den russischen Befehlshabern nur eine geringe Rolle gespielt. Von allen höheren militärischen Befehlshabern hat als einziger General Iwanow versucht, das alte Regime zu retten. Er befahl der Garnison von Zarstskoje Selo, gegen die Revolutionäre zu marschieren, ließ auch Widerstrebende festnehmen. Aber die Soldaten verweigerten den Gehorsam und Iwanow mußte fliehen.

Anerkennung durch Amerika.

Nach einer Neutermeldung machte das Staatsdepartement in Washington die formelle volle Anerkennung der neuen russischen Regierung durch die Vereinigten Staaten bekannt. „Times“ meldet aus Petersburg, nachdem Großfürst Michael sich zurückgezogen habe, sei die vorläufige Regierung mit den souveränen Rechten betraut.

Das verfluchte Haus.

Zur Verhaftung des russischen Zarenpaares.

Der Bürger Nikolaus Romanow ist, folgsam wie ein Kind, geführt von einem General der Revolution in Zarstskoje Selo eingekerkert und scheint sich für seine Person

würde wahrlich das sanfte, schüchterne, duldende Mädchen nicht wiedererkannt haben. Ein drohender, vernichtender Blick aus den jetzt blühenden Augen traf den vor ihr liegenden Vossau.

Aber wie können Sie nur so spröde sein, beste Mary? Seien Sie vernünftig, ich beschwöre Sie, und erörtern Sie mich, Sie treiben mich sonst zum Äußersten mit Ihrem kalten, zurückweisenden Wesen!

Vossau kam jetzt vor dem zitternden jungen Mädchen auf seine Knie. Mary, soll ich nicht wahnsinnig werden, so müssen Sie mein sein — ich kann nicht länger mehr, wie bisher, mit Ihnen zusammen unter einem Dache leben, nämlich diese Reize sehen und stumm bewundern!

Er spielte die Rolle des verliebten Rüsslings nicht übel, der Herr von Vossau. Hätte Friederike in diesem Augenblick ihren Gemahl gesehen, sie würde sich gewundert haben, wie richtig, wie wahrheitsdurchdrungen er die ihm zugefallene Rolle aufgeführt hatte.

Wach, zitternd stand Mary vor dem sich so leidenschaftlich gebärdenden Wesen; umsonst flog ihr Blick hilflos umher, denn kein menschlicher Laut drang in die einsame, wilde Schlucht, in welche Vossau sie gelockt. Die Angst schien sie einen Augenblick überwältigen zu wollen, doch der Gedanke, daß sie, wenn diese Schwäche sie übermannte, verloren sein würde, bewirkte, daß sie alle Kräfte anstrebte, ihre Hände aus dem Strallengriff des Mannes zu befreien.

(Fortsetzung folgt.)

und seine Familie in das Unabänderliche fügen zu wollen. Alle Macht ist ihm genommen, die Treue hat sich in Rußland wieder einmal als ein leerer Hohn erwiesen, und der Mann, der gestern noch über ein Volk von 170 Millionen ganz nach Laune schalten und walten konnte, der Herr war über Tod und Leben in einem Reich, in dem die Sonne fast nicht unterging, er ist heute gefangengelegt mit Frau und Kindern, um das Land, wie in einer neuen Rundgebung aus Petersburg erklärend hinzugefügt wird, gegen monarchistische Propaganda wie gegen jeden Versuch einer Gegenrevolution zu sichern. Man darf also in Rußland nicht mehr für die monarchische Staatsform tätig sein, das Bekenntnis zum Kaiserthum birgt Gefahren in sich, von denen man nicht wissen kann, wie der neue Justizminister, der ein ausgesprochener Republikaner ist, sie beurteilen mag, und vorläufig jedenfalls, bis die konstituierende Versammlung geboren ist, will man sich allein zu helfen suchen, so gut es eben geht. Der Wohlfahrtsausschuß der Duma ist der wahre Souverän, ein Zweimännerkollegium, das über Nacht den Herrscherberuf in sich entdeckt hat und entlassen ist, von ihm den rücksichtslosesten Gebrauch zu machen. Den Zaren aber und seine Familie gedenkt man in ruhigeren Zeiten nach England abzuschleichen — falls nicht bis dahin andere Leute anders über ihn verfügen sollten.

Zwischen ihnen sich auch bei den russischen Patrioten, die außerhalb ihres Vaterlandes lebten oder zu leben gezwungen waren, die Schläfen ihres Herzens, und was

Wart Ihr dabei

im Schützengraben, bei eisiger Kälte, bei glühender Hitze, in Lehm und Dreck, in Rässe und Regen, wenn nach wochenlangem höllischen Trommelfeuer der rasende Feind zum Sturm rannte und an unsrer Helden sieghafter Wehr sich blutige Schadel holte?

Wart Ihr dabei im einsamen Unterseeboot, weit draußen im unendlichen Meer, in Sturm und Drang, in Not und Tod, auf erfolgreicher Jagd nach dem Engländer?

Wart Ihr dabei, wenn unsere Flugzeuge und Zeppeline sich trübig und verwegen den feindlichen Geschwadern entgegenwarfen zum Schutz unserer Kinder, Frauen und Greise, unserer blühenden Städte und Dörfer?

So seid wenigstens jetzt dabei wenn es gilt, im sichern Schoß der Heimat ohne Gefahr für Leib und Leben am großen Ziele mitzuwirken. Es geht der Entscheidung entgegen! Wer Kriegsanleihe zeichnet, verkürzt den Krieg, beschleunigt den Frieden. Wer aber jetzt noch dem Vaterland engherzig sein Selbst vorenthält, demselben Vaterland, dem unsre Söhne, Brüder und Väter ihr Leben opfern, der hilft unsern Feinden.

Die 6. Kriegsanleihe ist eine Ehren-Urkunde, die jeder besitzen muß.

man da zu hören bekommt, Angst mitunter recht erbauend. So wurde die siegreiche Revolution in Kopenhagen von den dortigen Emigranten in einer Zusammenkunft gefeiert, in der es, wie man sich denken kann, hoch berging. Ein Redner versicherte, daß die Slaverei der Juden nun zu Ende sei und endlich, endlich, nachdem man es dreihundert Jahre lang ertragen mußte, liege das verfluchte Haus Romanow jetzt am Boden unter dem Druck seiner eigenen Verbrechen gegen das Russenvolk. Dieser Fluch wird dem Manne zweifellos auch in Rußland vielfach nachgesprochen werden, und selten wird jemand einen Unterschied machen wollen zwischen den Sünden, die Nikolaus dem Zweiten auf sein eigenes Konto geschrieben werden dürfen, und denjenigen, die seine Vorfahren auf sich geladen haben. Noch seltener wohl wird man jetzt in der Stimmung sein, den unläugbaren Verdiensten des Herrscherhauses Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, das immerhin einige Gestalten hervorgebracht hat, denen die Geschichte mit Recht den Beinamen „der Große“ ausgesprochen hat. Das alles ist vorbei und im Augenblick wenigstens vergessen. Rußland soll in ein anderes Staatswesen umgewandelt werden, und das erfordert allerdings eine Amputation an Haupt und Gliedern. Das Haupt ist gefallen, und es wäre nicht russisch, wenn nicht auch sein Andenken für immer verkehrt würde. Aber die Glieder, wie steht es mit denen? Ein freies Volk auf freiem Grund — sind in Rußland die Vorbedingungen für die Aufrichtung eines idealen Staatswesens gegeben oder sind sie auch nur zu schaffen nach den furchtbaren Verwüstungen, die dieser Krieg über das unglückliche Land gebracht hat? Das Oberhaupt des Reiches war schließlich leicht zu finden und zu fällen, da nun einmal die Natur diesen Romanow mit den Fehlern, nicht aber auch mit den Vor-

zügen seines Geschlechtes ausgestattet hat. Mitglieder des Volkes, das taubenblödsinnige Staatsbeamten, die wimmelnden Scharen seiner Bauern, wie will man es anstellen, sie von oberflächlichen Werkzeugen eines neuen Gemeinwesens bilden, sie mit dem Geist der westlichen Kultur zu von dem allein man sich das Heil des Landes für die ersten Witterwochen mag der Rauchs der rung viele mit fortreißen, die ihrer inneren Freiheit nach nun einmal ganz und gar auf die lichen Kulturgründe stehen, der das Riesentum bisher getragen hat. Die Seiten müssen sich aber zu Bergen türmen, der revolutionäre Schwung wieder einigermaßen ist und die nüchterne Wirklichkeit ihre Rechte geltend machen brauchen die neuen Herren vielleicht zu verzweifeln, wenn sie ihre Kraft und ihre geistige Familie nur diesem Werte der inneren Erneuerung hätten. Aber zu gleicher Zeit soll der Krieg an den fortgesetzt und zum siegreichen Ende durchgeführt — denn die Milizform und Genossen können von dem Wahne nicht frei machen, daß die Beschneidung die unerlässliche Vorbedingung die innere und äußere Freiheit des Zarenreiches ist, in der Wirklichkeit Rußland seinen eigenen nach eigener Wahl nur dann sich wird hingeben wenn es mit seinen Nachbarn im Frieden lebt. Die Dummgehaltigen natürlich mit sich selbst aber die Entwicklung wird ihnen bald zeigen, was entscheiden müssen: für die Ziele der Revolution für die Ziele des Krieges. Wenn sie beide wollen, werden sie ohne Pause nach Hause kommen. Mit der bloßen Verfluchung der Romanows ist getan. Man muß sich auch von den Wegen abwenden zu ihrem Verbrechen gegen das Russenvolk haben.

Flucht des Zaren?

Mehrfache, namentlich in Finnland und umlaufende Gerüchte wollen wissen, daß der Zarstskoje Selo entflohen ist.

Aus Haparanda wird direkt gemeldet, der Zar seien. Es werde eifrig nach ihm gesucht, besonders an der schwedischen Grenze. Der Donnerstagabend gelassen sein. In späterer Zeit bei der Vollversammlung in Uleaborg eine Denkschrift, die die Flucht des Zaren mitgeteilt wurde, welche war vom Dummgehaltigen Tschelische unterzeichnet. Jaren soll die Flucht in einem Automobil, das Zarstskoje Selo führen sollte, gelungen sein.

Der Gouverneur von Uleaborg empfing Stadtrath, datiert vom 22. März: „Ich ermahne außerordentliche Maßnahmen zu treffen, um zu verhindern, daß der Zar Nikolaus die Flucht über die Grenze gelingt, und ihn nötigenfalls zu verhaften. Ich beauftrage Sie, die Flucht zu verhindern, und ich beauftrage Sie, die Flucht zu verhindern, und ich beauftrage Sie, die Flucht zu verhindern.“

Der Krieg.

Im geräumten Gelände an der Westfront unsere Sicherungsstruppen dem zögernden Gegner weiter für uns günstig verlaufene Gefechte. Offen erlitten die Russen eine schwere Niederlage. Bald darauf.

Russische Höhenstellungen im Sturm genommen.

Großes Hauptquartier, 24.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Somme und Dife spielen Gefechte unserer Sicherungsstruppen mit Vortruppen ab, die nach den häufigen verlustreichen Zusammenstößen zögernd vorrücken, vielfach schanzten und in wegungsfreiheit durch die von uns getroffenen Maßnahmen behindert sind. — Gestern griffen die unsere Posten westlich La Fère, längs der Niederung und bei Neuville und Margival an, überall zurückgewiesen worden. — In der Gegend gelang es unseren Erkundungsstruppen, an mehreren Stellen der Front Gefangene aus den französischen Linien zu holen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen von Bayern. Nach Feuertorbereitung bei Baranowitsch und am Stochod vordringende Abteilungen der Russen wurden vertrieben. Süd von Dinaburg ist ein feindliches Flugzeug, am See ein Fesselballon von unseren Fliegern abgefangen worden.

Front des Generalobersten Erzherzogs Johann. Wirkliches Feuer von Artillerie und Minen leitete Angriffe ein, bei denen unsere Truppen die Trostul-Tales die russischen Stellungen auf dem kam zwischen Solhomtar und Gjobanos-Tal ein nahmen und 500 Gefangene einbrachten.

Bald darauf einsehende Vorstöße der Russen des Magaratos sind gescheitert.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls Madsen. Nichts Neues.

Macdonische Front. Die Lage ist unverändert. Die Kämpfe zwischen Chrida- und Bresspa-See Monastir scheinen einen vorläufigen Abschluß gefunden haben. — Vom 12. bis zum 21. März wiederholt täglich die Angriffe der Franzosen, die dazu Teile ihrer 76., 156. und 57. Division sowie mehrere Infanterieregimenter eingesetzt haben. Am 16. und 18. vom Feinde errungener Geländegewinn wurde durch Gegenangriffe am 20. und 21. März weitgemacht; herrschenden Höhen im Vergelände westlich und des Bedens von Monastir, die das Ziel der waren, sind fest in unserer Hand. Die verbündeten haben in jähem Ausbarren in schwerem Feuer kraftvollem Angriff sich vorzüglich bewährt. Zusammenwirken von Infanterie, Artillerie und Schlacht nach klarem Willen sicherer Führung vorrückte hat dem Feinde sehr schwere Verluste beigebracht, welche die augenblickliche Ruhe bedingt zu sein scheint. Truppe sieht weiteren Kämpfen voll Vertrauen entgegen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 25. März. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei klarem Wetter war an der flandrischen und Ariois-Front die Artillerietätigkeit lebhaft. Scharfgefahren unsere Minenwerfer ein Wirkung-

Anschluß daran vordringende Erkunder fanden
dort jenseits und vom Feinde geräumt vor.
Raumes. Rofel und östlich des Grojst-Kanals
sich die Vorkämpfer auf unsere Sicherungen, die nach
des Gegners ihren Weisungen entsprechend aus-
in einem Gefecht bei Begany (nordöstlich von
wurden französische Bataillone verlustreich zurück-
gejagt und bei Gerny, auf dem Nordufer der
in kraftvollem Stoß unsere Sturmtruppe
Feuerbereitschaft in die französische Linie
mit 60 Gefangenen zurück.

Meer und Rofel waren die Angriffe unserer
seindliche Flugzeuge und Grabsätze zahlreich.
Verloren die Engländer und Franzosen sieben
Oberleutnant Freiherr von Richtigshofen
des 30., Leutnant Boß seinen 16. und 17. Begner.

des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.
Handstreich nahe Samman, an der Düna,
Russen in unserer Hand.
mehreren Abschnitten, vornehmlich bei Smorgon,
von Süd, bei Brody und Orzhanj nahm die
zeitweilig zu.

des Generaloberst Erzherzog
Joseph.

Gruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

bei Tawetter unverändert.

Mazedonische Front

von Monastir sauberten unsere Streifabteilungen
der Stellung verbliebenen französischen Schützen.
des Generalquartiermeisters Lubendorf.

des 24. März. Wie der amtliche Heeresbericht
sich südöstlich von Dorna Watra östlich
Aufklärungsabteilungen bis zur vierten russischen

des Friedrich Carl in Gefangenschaft.

Amlich, Berlin, 24. März.

des Heeresbericht vom 23. März meldet, daß
Friedrich Carl von Breußen am 21. März von
gegen den Feind nicht zurückgekehrt ist. Nach
vorliegenden Meldungen ist der Prinz an-
gewundet in englische Gefangenschaft geraten.

des 24. März. Wie der amtliche Heeresbericht
sich südöstlich von Dorna Watra östlich
Aufklärungsabteilungen bis zur vierten russischen

des Zeit Deutschlands Verbündeter.

des militärischen Mitarbeiter der schwedischen Zeitung
"Aftonbladet" schreibt über den deutschen Rückzug in Nord-

des die Deutschen bedeutet der Rückzug aller Wahr-
heit nach nichts anderes als den Austausch einer
und technisch schwachen Stellung gegen eine bessere.
sagen, die das Trommelfeuer erkunden haben, sind selbst
in der Lage, ein Gegenmittel dagegen zu schaffen.
wäre es nicht verwunderlich, wenn die Stellungen
den Deutschen jetzt wählen, tatsächlich so gelegt und technisch
gebaut sind, daß sie verhältnismäßig unempfindlich
das größte Artilleriefeuer sind. Durch den um-
ständlichen Rückzug sind auch sonst Vorteile gewonnen. Die
sich, die Frankreich jetzt umsonst erhält, muß es
besitzen — mit Zeit. Früher war das Hauptziel
dies, daß sie die Zeit auf ihrer Seite habe. Aber
durch den U-Boot-Krieg, hat Deutschland die Möglich-
keit, während die Entente nicht warten kann,
in jedem Monat den 20. Teil ihres verfügbaren Schiffs-

des kommt, so schließt der schwedische Sachver-
ständ, daß sich die Verhältnisse in Russland immer
verschlechtern. Da die Deutschen Hindenburgs starke
haben, der sie vertrauen, weichen sie ganz einfach
Front, wo der Gegner zum Angriff ansetzen
wird, und überlassen es ihren Feinden, neue Vor-
stöße zu beginnen.

des Kaisers Dank an Hindenburg.

des einen Telegramm an den Generalfeldmarschall
Hindenburg mit Kaiser Wilhelm dem Rückzug in
Frankreich die größte Bedeutung für die gesamte Lage
der Westfront bei. Durch diese Probe großzügiger
Ermächtigung, die sich würdig Hindenburgs großen Er-
fahrungen anlehnt, sei eine neue Grundlage für die
Kriegsführung geschaffen. Der glatte, reibungslose
Fortschritt, bisher zur Durchführung gekommenen
Maßnahmen bilde ein neues Ruhmesblatt in der Tüchtig-
keit der Obersten Heeresleitung. Der Kaiser spricht
in ganz besonderem Maße seinen Dank und seine
hochachtungsvolle Verteidigung aus. — Dem Ersten General-
quartiermeister, General der Infanterie Lubendorf, über-
reichte der Kaiser persönlich den Roten Adlerorden 1. Klasse
mit Stern. — Zugleich dankte der Kaiser in einem
Befehl an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern
für die arohangelegte und vorzüglich ausgeführte

Strategische Bewegung der ihm unterstellten Armeen und
gab von der erfolgreichen Tätigkeit des bayerischen Kron-
prinzen auch dem König von Bayern in einem Schreiben
Kenntnis.

Energetische deutsche Gegenaktion im Westen.

Nach einer Meldung des "Secolo" aus Paris ist der
englisch-französische Vormarsch in dem von den deutschen
Truppen geräumten Gelände gestern zum Stillstand ge-
kommen. In verschiedenen Punkten der Front hat da-
gegen eine energische deutsche Gegenaktion eingesetzt. Be-
merkenswert ist, daß die amtlichen französischen und
englischen Berichte sich hierüber in Stillschweigen hüllen.
In dem Bericht des "Secolo" wird der Hoffnung Aus-
druck gegeben, daß bald ausführliche Mitteilungen über
die Entwicklung der Operationen gemacht werden können.

Die bewaffnete „Prinzessin Melita“.

Deutschland durch Hollands Unneutralität gekränkt.
Eine halbamtliche deutsche Erklärung richtet sich noch-
mals gegen das unneutrale Verhalten der holländischen
Hafenbehörden im Fall des bewaffneten englischen Handels-
dampfers „Prinzessin Melita“. Dieser war wie erinnerlich,
von der Rotterdammer Hafenbehörde wegen seiner Bewaff-
nung am Einlaufen verhindert worden. Der Dampfer
kehrte daher um, warf auf hoher See seine Kanonen ins
Wasser (oder gab sie an ein anderes englisches Schiff ab?)
und durfte dann in Rotterdam anlegen. Von deutscher
Seite wird nun festgestellt:

Die unneutrale Handlung der holländischen Hafen-
behörden wurde nicht erst begangen, als man die unbe-
waffnete „Prinzessin Melita“ zur Auffüllung ihres Wasser-
vorrats wieder einlaufen ließ, sondern schon damals, als
man die bewaffnete „Melita“ wieder auslaufen ließ, nach-
dem sie ohne Verletzung auf irgendeinen Notstand eingelaufen
war. Diese klare Verletzung der holländischen Neutralitäts-
regeln mußte in Deutschland um so schwerer kränken, als
die Niederländische Regierung gerade um dieselbe Zeit zwei
deutschen Kriegsschiffen gegenüber, die gegen ihren Willen,
infolge von Kompagnierungen und dichten Nebel, also durch
Danzig oder Genoa, in holländische Küstengewässer ge-
raten waren, die Neutralitätserklärung in einer so eng-
herzigen Weise ausgelegt hat, wie es weder mit ihrer
Ehre, noch mit dem inneren Zusammenhang ihrer Artikel
vereinbar ist.

Man weiß in Deutschland die schwierige Lage zu
würdigen, in der sich Holland zwischen den beiden führen-
den Mächten der Kriegsparteien befindet; Deutschland muß
aber verlangen, daß es in einer für die Seekriegsführung
so wichtigen Frage, wie es die Benutzung holländischer
Gewässer durch die Kriegsschiffe der beiden Parteien ist,
nicht in völlig ungerechtfertigter Weise England gegenüber
benachteiligt wird.

Die U-Boot-Gefahr.

Die britische Regierung macht bekannt, daß die Frauen
und Kinder jeder Nationalität die Erlaubnis, mit britischen
Dampfern aus englischen Häfen über den Atlantischen
Ozean zu reisen, verweigern wird, solange die U-Boot-
Gefahr nicht beseitigt ist, auch wenn die Reisenden er-
klären, dies auf eigene Gefahr tun zu wollen. Selbst
kanadischen Frauen, die ihre Männer an der Front befeh-
tigten, wird die Erlaubnis zur Rückreise verweigert.
Auch britische Dampfer dürfen keine Frauen und Kinder
befördern.

Amsterdam, 24. März. Der niederländische Dampfer „Am-
stelroam“ (1413 Br.-Reg.-Lo.), der am Donnerstag abend
von Amsterdam nach London abfuhr, ist versenkt.

Christiania, 24. März. Der norwegische Dampfer „Pollur“,
der mit Passagieren und Kohlen von England nach Bergen
unterwegs war, ist nach einem Bericht des Auswärtigen Amtes
versenkt worden.

Bergen, 24. März. Der hier beheimatete Dampfer „Mal-
manger“ (5400 T.), von New York nach Roonmouth unter-
wegs, ist am 22. März, fünf Meilen westlich von Roonmouth,
durch eine Mine oder ein Torpedo zum Sinken gebracht
worden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 24. März. Der Kaiser beabsichtigt den
König der Bulgaren zu der Haltung der bulgarischen
Truppen in den Kämpfen bei Monastir, die ebenso wie die
deutschen sich glänzend geschlagen hätten.

Rotterdam, 24. März. Die Kapitäne der englischen
Handelsdampfer haben Anweisung erhalten, für den Ver-
kehr zu den Häfen der Verbündeten nur farbige Mannschaften
und für den Verkehr auf neutrale Häfen möglichst Neutrale
anzumustern.

Amsterdam, 24. März. Von den 20 Insassen eines ge-
fenterten Bootes des torpedierten amerikanischen Dampfers
„Sealdion“ wurde nur ein verwundeter Norweger gerettet,
dem Arm und Beine erfroren waren.

Osaka, 24. März. Mitte März ist an die englischen und
französischen Seestreitkräfte der Befehl ergangen, alle dani-
schen Schiffe mit Ausnahme solcher, die nach Häfen der
Entente bestimmt oder von der Entente gechartert waren, in den
Häfen festzuhalten.

Athen, 24. März. Infolge der Einnahme von Bagdad
hat der Schach al Islam erneut den Heiligen Krieg er-
klärt. Ein Traktat der Regierung ordnet die Generalmobil-
machung an.

Paris, 24. März. Bei der Torpedierung des Panzer-
schiffes „Danton“ sind 298 Mann ums Leben gekommen, 800
gerettet worden.

Die Ausdehnung der Seesperre auf
die Nordküste Russlands

Berlin, 24. März. (Amlich) Den fremden Regie-
rungen ist mitgeteilt worden, daß künftig in dem Gebiet des
nördlichen Ostmeers östlich des 24. Grades östlicher
Länge und südlich des 75. Grades nördlicher Breite, mit Aus-
nahme der norwegischen Hoheitsgewässer, jedem Seeverkehr
ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden wird.
Neutrale Schiffe, die dieses Gebiet befahren, tun dies auf
eigene Gefahr; jedoch ist Vorwarnung getroffen, daß neutrale
Schiffe, die schon auf der Fahrt nach Häfen dieses Sperrgebietes
sind oder solche Häfen verlassen wollen, bis zum 5. April
nicht ohne besondere Warnung angegriffen werden.

Dieser Beschluß, die Seesperre auszudehnen und dadurch
noch wirksamer zu machen, wird überall in deutschen Landen
und bei unseren Verbündeten mit Freude und Genugtuung
aufgenommen werden.

Wir und die Feinde.

Die 8. deutsche Kriegsanleihe ein gutes Geschäft.
Von besonderer Wichtigkeit ist der Eindruck des Erfolges
der neuen Kriegsanleihe an sich, daneben aber auch der Ein-
druck der gefundenen Art, wie er auslande kommt bei bewun-

derndwert tragfähiger Verfassung unseres Geldmarktes. Dieser
Eindruck wird um so gewaltiger sein, als Russland, Frankreich
und Italien schon mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen
haben, Geld zu beschaffen, von dem unterem Vorgehen ent-
sprechenden, währungsrechtlich einwandfreien Wege einer
inneren Anleihe gar nicht zu reden, denn dieser hat sich für sie
bei mehrmaligen Versuchen als kaum noch gangbar gezeigt.

Es mag im übrigen vielen gegen die Natur gehen, daß
bei Besprechung der Deckung des Geldbedarfes unseres Vater-
landes auch einige Worte über die rein geschäftliche Seite mit-
unterstehen. Aber schließlich ist der Kauf von Wertpapieren
eben auch ein Geschäft, das rein nüchtern überlegt und nach-
gerechnet sein will. Und wir brauchen diese bedächtige Nach-
prüfung nicht zu scheuen: In dem hohen Zinssatz tritt noch
der Vorteil, daß die Ausgabe unter dem Nennwert erfolgt
und bei den Schahamstellungen der weitere Vorteil, daß schon
1918 die Verlosungen mit recht ansehnlichem Aufgeld beginnen.
Selbst der kühnste Rechner wird nicht umhin können, zu dem
Zinsgenuß noch den Nutzen hinzuzurechnen, der für die
Allgemeinheit und damit auch für ihn erwächst, wenn die
Landesverteidigung in ruhmreichem Erfolg und in der gesunden
Form das Geld erhält, dessen sie bedarf. Das diese Opfer-
willigkeit mit derjenigen der Kämpfer draußen nicht in einem
Atem genannt werden darf, das versteht sich von selbst, aber
immerhin mögen die, die nicht aus dem Rechen heraus-
kommen, sich doch einmal die Frage vorlegen, ob denn unsere
Kriegsfinanzen auf den Einfluß ihres Lebens und ihrer Ge-
sundheit beanspruchen. Und wenn es nicht ganz bequem liegt,
daß er Mittel flüssig macht, der mag sich fragen, daß auch die
Siege, über die er sich freut und die er fast wie sein gutes
Recht von den kämpfenden Heeren verlangt, wahrhaftig nicht
ohne unvergleichlich größere Opferwilligkeit erritten werden.
Und die Sicherheit? Auch in dieser Hinsicht ist eine bedächtige
Nachprüfung nicht zu scheuen. Sehr im Gegenteil! Würde
doch endlich die Erkenntnis unserer finanziellen Unterlagen,
auf denen fest und sicher die deutschen Kriegsanleihen ruhen,
Allgemeingut aller Volksgenossen — und des Auslandes
werden!

Wie die Mittel für Kriegsanleihezeichnung und -bezahlung
flüssig zu machen sind, das kommt auf den einzelnen Fall an.
Zunächst wird der entbehrliche Teil von Barmitteln, Bank- und
Sparkassenguthaben, soweit und sobald er von den Einlage-
stellern flüssig gemacht werden kann, dafür zu verwenden sein.
Der solche Mittel oder solche Guthaben im Augenblick nicht
beistellt, wohl aber im Verlauf der nächsten Monate Bar-
eingänge hat, der kann von den sich weit in den Sommer er-
streckenden Zahlströmen Gebrauch machen. Und wer erst
späterhin Einnahmen hat, die für den Unterhalt nicht unbedingt
nötig sind, der wird sich Rücksicht darüber abzugeben haben,
ob er nicht durch Veräußerung von Wertpapieren bei einer
Reichsbarlehnstasse oder anderen Geldanstalten vorher schon
die erforderlichen Mittel flüssig machen kann, mit der Maßgabe,
daß der aufzunehmende Vorstoß aus eben diesen späteren
Einnahmen seine Rückzahlung findet.

Daß sich das deutsche Wirtschaftslieben stark und gesund
gehalten, daß die Geldmittel für die Kriegsführung so reichlich
und währungsrechtlich einwandfrei wie all die Male vorher
wieder flüssig zu machen sein werden, daß die Sicherheit der
Reichsanleihe über jeden Zweifel erhaben ist, das verdanken
wir deutscher Tüchtigkeit, deutscher Opferwilligkeit, nicht zuletzt
dem Seere und der Flotte. Danken wir unseren Kämpfern,
indem wir ihnen die Mittel zur Beendigung ihres Sieges-
laufes gern und freudig in die Hand geben. Es geschieht zu
unserem eigenen Besten!

Getreide, Hülsenfrüchte beschlagnahmt.

Enteignung gegen angemessene Entschädigung.

Die öffentliche Inanspruchnahme des Getreides und der
Hülsenfrüchte wird durch eine solche in Reichsgesetzblatt
erschienene Bekanntmachung angeordnet. Es werden die noch
in Händen der Erzeuger befindlichen Vorräte an Brot-
getreide, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten, allein oder mit
anderen Früchten gemengt, desgleichen auch Schrot (Gerste
und Gerste) und Mehl, das aus diesen Früchten her-
gestellt ist, für die Ernährung des Volkes in Anspruch ge-
nommen.

Von der Beschlagnahme frei bleiben nur gewisse
Mengen, die zur Ernährung des Unternehmers des land-
wirtschaftlichen Betriebes und der Angehörigen seiner
Wirtschaft (Selbstverfolger), für die Fütterung der in den
landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Tiere und für
Satzzwecke unbedingt notwendig sind und außerdem die
Mengen, die den Rohstoffbetrieben überlassen sind.
Durch diese Bekanntmachung wird die Nachprüfung der
unbefriedigend ausgefallenen Getreidebestandsaufnahme
vom 15. Februar 1917 und die dort angegebene
Requisition der Vorräte gesetzlich angeordnet. Es
werden beschleunigt Ausschüsse gebildet, die unter Zu-
ziehung von Militärpersonen die Nachschau bei den Land-
wirten durchzuführen haben. In jeder Gemeinde soll
der Gemeindevorsteher als Ausschussperson beteiligt
werden. Die aus den einzelnen Betrieben abzuführenden
Mengen sollen möglichst sofort entnommen und in einem
von der Gemeinde zu stellenden Lager aufbewahrt werden.
Soweit Getreide und Hülsenfrüchte auch jetzt noch nicht
ausgedroschen sind, soll eine möglichst sorgfältige Schätzung
der Körnermengen erfolgen und es werden auch Vor-
bereitungen getroffen, die erforderlichen Dreschfälle und
Kohlen durch Vermittlung der Kriegsamtsstellen zu be-
schaffen und Arbeitskräfte bereitzustellen, damit der Aus-
druck möglichst bald überall zu Ende geführt werden
kann.

Vorräte, die nicht freiwillig abgeliefert werden,
werden den Eigentümern durch die Ausschüsse weg-
genommen, solche, die verheimlicht oder absichtlich ver-
schwiegen werden, verfallen ohne Entschädigung dem Kom-
munalverbände.

Bei der den Landwirten zu gewährenden Entschädigung
wird von den jeweils geltenden Höchstpreisen ausgegangen;
falls die Bate nicht vollwertig ist, wird ein entsprechend
niedrigerer Preis bezahlt. Die zurzeit geltenden Höchst-
preise für Brotgetreide der Ernte 1916 bleiben bestehen

Aus Nah und Fern.

Hervorn, den 26. März 1917.

Merktblatt für den 27. März.
Sonnenaufgang 5⁵⁰ | Mondaufgang 7¹⁰ B.
Sonnenuntergang 6⁵⁰ | Monduntergang —

Vom Weltkrieg 1915/16.
27. 3. 1915. Einbrechende Russen, die auf Tiflis vor-
stießen, werden bei Laugazgaren geschlagen und zurück-
geworfen. — 1916. Kriegsrat der feindlichen Mächte in
Paris. — Deutscher Luftangriff auf Saloniki.

1813 Kriegserklärung Preußens an Frankreich. — 1845 Volkser
Wilhelm Konrad Röntgen geb. — 1892 Amerikanischer Dichter
Walt Whitman gest.

O Einziehung und Veräußerung beschlagnahmter
Gegenstände. Der Bundesrat hat eine Verordnung über
einige die Kriegsverordnungen ergänzende Vorschriften zur
Einziehung und Veräußerung beschlagnahmter Gegenstände
erlassen. Danach kann auf die Einziehung von Gegen-
ständen, soweit sie in Kriegsverordnungen zugelassen ist, in
Zukunft auch dann erkannt werden, wenn die Verurteilung

Progerie A. Götting. | Bahnhof -